



Viele Menschen leiden unter der Verkehrsbelastung.

Foto: Böhm

Alleingelassen beim Transit-Problem

Thema: Leserbrief „Transit: Ein Problem kommt zum anderen“, 77, 16.1.

Der gute Mann hat Recht. Eigentlich sind wir, was das Transitproblem in Tirol betrifft, von allen verlassen. Von Wien und von Brüssel, von Italien und Bayern. Die immer wieder vorgebrachten Unterstützungserklärungen unserer Regierung in Wien und die Beteuerung gut nachbarlicher Beziehungen von Norden und von Süden her bringen uns auf diesem Gebiet nicht weiter. Und tagtäglich donnern 7000 Lkw und Lastzüge aus Mittel- und Osteuropa durch unser Land und wir sind zum Durchhaus dieser europäischen Regionen geworden. Dazu kommt noch der eigene Binnenverkehr und zu Saisonzeiten der Urlauberverkehr.

Ein Horror! Unser Landeshauptmann bemüht sich sehr, aber seine Möglichkeiten sind beschränkt. Und die blockweise Abfertigung der Lkw-Kolonnen an der deutschen Grenze erleichtert zwar den Verkehr auf der Inntal- und Brennerroute, hindert aber kein einziges Fahrzeug an der Durchfahrt.

Ein Hindernis ist auch das Dieselpriprivileg in Ös-

terreich. Der billige Treibstoffpreis lockt ca. 300.000 von den 2,5 Mio. Transitfahrzeugen in unser Land. Die Abschaffung dieses Preisvorteils würde zwar hauptsächlich unsere Pendler treffen, könnte aber durch andere Gestaltung der Pendlerpauschale ausgeglichen werden.

Dann noch unsere Gesundheit. Die Transitroute Kufstein-Brennerpass ist links und rechts von hohen Bergen begrenzt. Der CO₂-Mief sammelt sich an den Talböden und verursacht bei Kindern und alten Leuten gesundheitliche Probleme. Ich kenne Leute aus meinem Bekanntenkreis, die wöchentlich ein- bis zweimal in das südöstliche Mittelgebirge oder nach Gnadental flüchten, um dort zwischendurch einmal richtig in sauberer Luft durchatmen zu können. Und das in einem der schönsten Urlaubsländer Europas! Was tun? Die geografische Lage Österreichs erlaubt es nicht, dass wir immer wieder in das weit entfernte Wien fahren, um dort, so wie die Gelbwesten in Frankreich, zu protestieren. Eine alte Tiroler Tradition wäre das Wallfahren.

Heinrich Haslwagner
6060 Hall

Sich für Lebensraum

Thema: Skiregionen Kühtai und Ötztal.

Sicherlich ließen sich aufs Erste für den Zusammenschluss von Ski-gebieten einige Vorteile aufzählen, sei es der wirtschaftliche Impuls für den Tourismus oder für die einheimischen Wintersportler.

Auch ich nütze das Ski-gebiet Kühtai sehr oft und gerne und würde auf den ersten Blick von einer Erweiterung bzw. einem Zusammenschluss profitieren. Aber es gibt in Tirol bereits ausreichend Ski-gebiete – große und kleine –, die allesamt wichtig und schön sind. Es braucht keinen Ausbau!

Denn was wäre Tirol, wenn es neben den seilbahntechnisch erschlossenen Gebieten nicht auch viel schöne, wilde und freie Natur gäbe?



Der Zusammenschluss und die Erweiterung von Skigebieten wird in

Ein charakterloses Massentourismusgebiet wäre das.

Für unsere Kinder und

unsere Gäste gleichermaßen: Erhalten Sie als Verantwortliche das schöne Tirol, so wie es ist!

Was geschieht mit den zahlreichen Religionslehrern?

Thema: Ethik- und Religionsunterricht.

Als langjähriger Ethik-Lehrer und in der LehrerInnenausbildung tätig, verfolge ich die aktuelle Diskussion über Ethik mit Interesse. Die Haltung der NEOS, die eine Abschaffung des Religionsunterrichts und an dessen Stelle einen für alle SchülerInnen verpflichtenden Unterrichtsgegenstand Ethik fordern, ist aus deren Sicht stringent formuliert.

Anders verhält es sich meines Erachtens beim Beitrag des Religionslehrers Klaus Haidegger. Einerseits bedauert er das Konfessionalitätsprinzip

im Religionsunterricht. Hier muss man daran erinnern, dass dieses von den Religionsgemeinschaften selbst verantwortet ist. Eine Einigung scheint diesbezüglich nicht in Sicht.

Dann fordert er anstelle des getrennten Unterrichts einen gemeinsamen Religions- und Ethikunterricht. Hier stellt sich für mich die Frage, was man mit den zahlreichen überzählig werdenden ReligionslehrerInnen zu tun gedenkt – an meiner Schule wird derzeit der Religionsunterricht von sechs Religionsgemeinschaften erteilt, mit einem sehr hohen Stundenausmaß, von den offiziellen Stellen be-

gründet mit der Förderung der Multikulturalität.

Dieses Problem löst er nicht, wenn er, wie vorgeschlagen, für die zwei Wochenstunden Ethikunterricht zur Gänze auf ReligionspädagogInnen zurückgreift. Unabdingbar wäre in diesem Fall jedenfalls, dass auch von diesen eine eigene Ausbildung zu absolvieren ist.

Nicht haltbar ist schließlich die Behauptung, dass Religion und Ethik untrennbar seien. Wenn man die Liste bedeutender EthikerInnen kennt, ist sie sehr rasch zu widerlegen.

DDr. Roman Spiss
6020 Innsbruck

und Umwelt einsetzen



Tirol heftig diskutiert.

Foto: TVB

Gerade das Kühltal und die Verbindung zum Ötztal ist so unglaublich schön wild-romantisch.

Dieser Charakter würde durch einen Zusammenschluss komplett verloren gehen.

Und auch für die Umwelt wäre es ein weiterer Einschnitt. Wir müssen uns um die Umwelt, unseren Lebensraum, kümmern – und ihn nicht immer weiter beschneiden. Auch und gerade in unserem ureigensten Interesse und dem unserer Nachkommen!

Ich bin mir sicher, dass es in der heutigen Zeit die meisten Gäste und Einheimischen zu schätzen wissen, wenn sich ein Tourismusgebiet bewusst gegen den Strom stellt, gegen ein Mehr-Mehr-Mehr! Wenn vermittelt wird: Bei uns steht unsere wunderschöne Natur im Vordergrund – kommt und genießt sie! Und lasst uns alle ein Teil davon sein, sie zu schützen und zu erhalten!

Gabriel Stabentheiner
6182 St. Sigmund i. Sellrain

Lob des Tages

Schnee, aber die Post kommt

Es ist mir ein Bedürfnis, mich bei den Postzustellern im Bereich Scharnitz zu bedanken. Zumal es nicht einfach ist, bei diesem manchmal beschwerlichen Schneetreiben die Post so pünktlich zu bringen.

Besonders Gabor gehört ein Danke, er musste bei der Schneemenge sogar das Auto ausschaukeln. Dabei sind es oft keine nötigen Zustellungen mit Werbekatalogen.

Hildegard Neuner
6108 Scharnitz

Zu Fuß zum Obernberger See

Thema: Artikel „Keine Zufahrt, kein Hotel“, TT, 25.1.

Es macht sich die Hoffnung breit, dass das leidige Thema Obernberger See endlich Geschichte wird. Eine Geschichte, aus der alle lernen können: dass man ein Naturjuwel nicht mit einem Hotelbau bereichert, sondern nachteilig verändert, und dass das Naturjuwel dann keines mehr ist, sondern zu einem gewöhnlichen Kieselstein verkommt. Auch nützlich, aber ein Kieselstein. Wir haben gelernt, dass mit der Hartnäckigkeit eines Anwalts und allen, die dahinter stehen,

es doch noch möglich ist, den „Großen und Mächtigen“ die Stirn zu bieten.

Wir lernen, dass Geld nicht alles regiert. Wir lernen, dass es viele Menschen gibt, die sich eben nach Juwelen in der Natur sehnen und dass davon gar nicht genug geschützt werden kann.

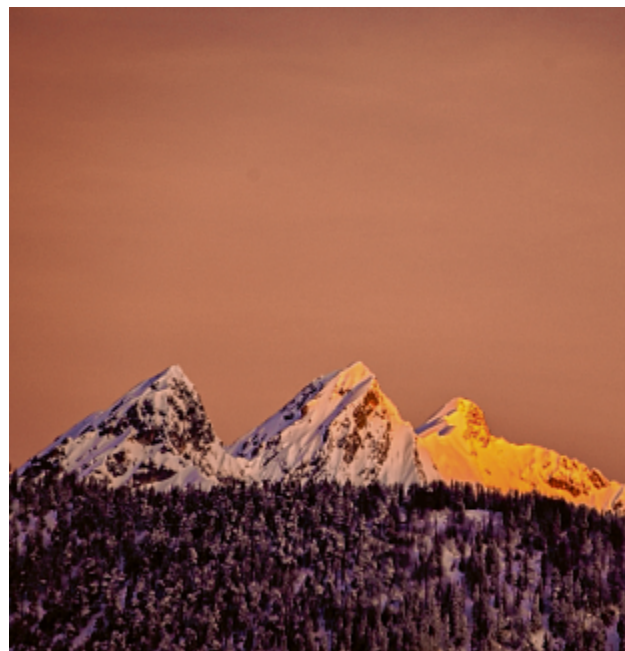
Warum nicht das „Natur Refugia“-Projekt unten im Tal anlegen? Die Gäste haben eine einfache Anreise, die Versorgung ist straßenmäßig gegeben und spart den Gestank auf dem Weg zum See. Dann können die Gäste zu Fuß den Berg hinaufgehen.

Almuth Mota, 6080 Igls

Fotos des Tages



Tief verschneite Winteridylle. TT-Leser Gustav Kirchmeyr hat das Foto auf der Durri Alp oberhalb von Kappl aufgenommen.



Erratum. Beim Foto des Tages vom 7. Feber 2019 lautet der Kapellenname Maria Larch, der der Fotografin Helga Tötsch. Deshalb erscheint heute noch ein Foto der TT-Leserin, das sie bei Morgenlicht im Karwendel aufgenommen hat.

Die hier publizierten Leserbriefe geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern nur die des Verfassers wieder. Im Interesse der Meinungsvielfalt behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen und die Adresse an.

Tiroler Tageszeitung, Abteilung Leserbriefe, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck oder leserbriefe@tt.com